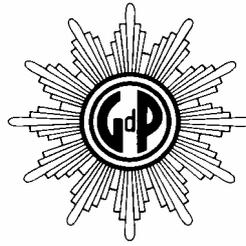


INFORMATIONEN

Presse, Rundfunk,
Fernsehen



Gewerkschaft
der Polizei

<http://www.gdp.de>
gdp-pressestelle@gdp-online.de

Bundesvorstand

Potsdam, 11. April 2008

2. Arbeitsschutzsymposium der Gewerkschaft der Polizei
vom 10. bis 11. April 2008 in Potsdam:

Resümee

Frank Richter, für den Bereich „Arbeitsschutz“ verantwortliches Mitglied
des Geschäftsführenden Bundesvorstands der Gewerkschaft der Polizei

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, verehrte Gäste,

Arbeitsschutz ist mehr als "Eigensicherung".

Ich denke, dass dieses Symposium, das sich mit den Einflüssen, die aus der Arbeits-
umwelt heraus auf den Beschäftigten einwirken, befasst hat, die Bandbreite des Ar-
beitsschutzes gezeigt hat.

Der Leitfaden 371 - unsere polizeiliche Sicherheitsbibel - ist im Wesentlichen auf die
Interaktion zwischen Polizisten und so genannten Störern oder zumindest potentiell-
len Störern ausgerichtet.

Im Polizeidienst gibt es eine Reihe problematischer Erlebnisse mit hoher persönlicher
Beanspruchung. Vielleicht sind dies sogar die meisten aller denkbaren Kontakte, die
zwischen der Polizei und deren Gegenüber stattfinden.

Aber gerade hinsichtlich psychischer Belastungen gibt es nun mal eine Reihe auslö-
sender Faktoren, die ausschließlich innerhalb der Gruppe "Polizei" stattfinden - sei es
auf der horizontalen Ebene in der Mannschaft, sei es im vertikalen Bereich, also dort,
wo es um das Miteinander von Vorgesetzten und Untergebenen geht.

Und bei allen Überlegungen möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich nicht verges-
sen, dass wir Mitarbeiter in der Polizei haben, die ohne Polizist zu sein, an verschie-
denen Stellen der Behörde oder Dienststelle zum Gelingen des Ganzen beitragen.
Auch dort gibt es psychische Belastungen, die teilweise gleicher Natur sind, wie sie
beim uniformierten Dienst, teilweise aber aufgabenspezifisch, auftreten.

Dennoch ist in beiden Fällen das Ergebnis dasselbe: es macht krank. Daher kümmert
sich die GdP um alle Beschäftigten in ihrer Mitgliedschaft, gleichgültig, ob sie Polizei-

Herausgeber:

Gewerkschaft der Polizei, Bundesvorstand, Pressestelle, Stromstraße 4, 10555 Berlin

Telefon: (030) 39 99 21 - 117 - Telefax: (030) 39 99 21 - 190

Pressesprecher: Rüdiger Holecek, Funktelefon: 0172/7121599

oder Verwaltungsdienst verrichten, und unabhängig davon, ob sie am Monatsende Sold oder Gehalt bekommen.

Werte Kolleginnen, werte Kollegen,

wir haben heute in sehr eindrucksvollen Beiträgen tiefe Einblicke in die psychische Welt der Polizei erhalten. Es hat mich tief beeindruckt, mit welcher Professionalität die Forschungsnehmer hier vorgegangen sind. Ich fand es besonders gut, dass in dem Projekt mit der Uni Münster die wissenschaftliche Kompetenz einerseits und die im IAF Münster vorhandene praktische Erfahrung andererseits gemeinsam an einem Projekt und für ein Ergebnis gearbeitet haben.

Dieses Ergebnis kann sich sehen lassen. Ich glaube, die Zielgenauigkeit des Ergebnisses und der damit gewonnenen Erkenntnisse konnte nur deshalb erreicht werden, weil die Forschung mit der Praxis verbunden werden konnte.

Daher danke ich allen Beteiligten aus dem Forschungsteam für diese hervorragende Arbeit.

Ich danke ihnen insbesondere auch dafür, weil sie uns neben den zahlreichen Erkenntnissen aus der über zweijährigen Studie etwas gegeben haben, das direkt angewendet werden kann - und zwar anonym und ohne großen Verwaltungsaufwand. Das Einzige was hierzu erforderlich ist, ist ein PC sowie ein Internetzugang.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit aber davor warnen, zu glauben, ein solches Instrument könnte den Kriseninterventionsbetreuer oder den fachärztlichen oder therapeutischen Rat ersetzen.

Nein, ganz im Gegenteil. Das Instrument ist ein Selbstbeurteilungssystem - nicht mehr und nicht weniger. Daher lautet das Ergebnis auch nicht schwarz oder weiß, sondern es gibt Ratschläge, ob und falls ja, welche Hilfe ggf. erforderlich ist.

Wir als GdP werden auch weiterhin dafür eintreten, dass unsere Kriseninterventionsbetreuung auf hohem Niveau erhalten bleibt. Überlegungen aus verschiedenen Ministerien, solche Dienste einzusparen, klingen für mich wie purer Hohn gegenüber der schweren Arbeit in der Polizei.

Klar, in einem Ministerium findet kaum ein traumatisches Ereignis statt. Wenngleich eine Reihe der dort gereiften Überlegungen, sobald sie nach außen dringen, von vielen Menschen als ein solches empfunden werden.

Nein - Spaß beiseite. Wenngleich solche Ereignisse innerhalb der Behörden eher die Ausnahme sind, sollten die dort Verantwortlichen aber in der Lage sein, über ihren eigenen Tellerrand hinauszuschauen und Arbeiten, in denen traumatische Ereignisse gang und gäbe sind, im anderen Licht zu betrachten.

Wir haben erfahren, dass ein traumatisches Ereignis zu einer kaum heilbaren PTBS manifestieren kann. Dagegen bestehen sehr gute Chancen, diese Entwicklung zu vermeiden, wenn frühzeitig interveniert wird. Dazu bedarf es eben Peers, Kriseninterventionsbetreuer, Psychologen, Seelsorger und psychologische Psychotherapeuten.

Daran müssen wir arbeiten.

Die 2005 gemachte Bedarfsumfrage hat aber auch ergeben, dass wir noch eine Menge anderer Baustellen auf dem Gebiet der Psychischen Belastung am Arbeitsplatz haben.

Wir haben die diversen Themen gestern in verschiedenen Arbeitskreisen behandelt und müssen jetzt an die Auswertung und Aufarbeitung der dort gewonnenen Erkenntnisse gehen.

Jörg Radek sagte gestern in seiner Eröffnung, dass dieses Thema ein sensibles Thema ist. Damit hat er Recht. Wir können mit Sicherheit nicht irgendwelche Instrumente aus dem Fundus der Wissenschaft ziehen, in die Dienststelle hineingehen und an irgendeiner Stelle den Hebel ansetzen. Damit würden wir vermutlich mehr Schaden anrichten als nützen.

Ich könnte mir vorstellen, dass zunächst einmal viel Aufklärungsarbeit in die einzelnen Belastungsfelder investiert werden muss, damit sowohl die Beschäftigten als auch - und insbesondere - ihre Vorgesetzten wissen, mit welcher Form der psychischen Belastung gerade sie in ihrer Dienststelle konfrontiert werden und auf welchem für alle Seiten sinnvollen Weg dieselbe beseitigt werden kann.

Möglicherweise bietet sich hierzu das Instrument der betrieblichen Gesundheitsförderung an, an dem die Bundesgeschäftsstelle derzeit ebenfalls mit Hochdruck arbeitet, um konkret ein Eckpunktekonzept für die Polizei zu erstellen.

Wir werden uns als GdP jedenfalls weiterhin dem Schwerpunkt "Arbeitsschutz" widmen.

In diesem Sinne möchte ich mich für euer reges Interesse an unserem Arbeitsschutzsymposium bedanken und euch verbunden mit zwei Wünschen auf den Nachhauseweg entlassen

1. kommt gut, sicher und wohlbehalten zu Hause an

und

2. auf Wiedersehen beim nächsten Symposium, das sich dann voraussichtlich in zwei bis drei Jahren um die Bereiche kümmern wird, die euch am Herzen liegen.

Vielen Dank